LUCERNE FESTIVAL

LIFE IS LIVE

LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA 3
16. August 2020 | 18.30 Uhr | KKL Luzern, Konzertsaal

Solisten des LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA

Konzertprogramm, deutsch

LUCERNE FESTIVAL GOES DIGITAL

Tauchen Sie ein in die bunte Festivalwelt: Interviews mit den grossen Dirigenten und Solisten unserer Zeit, Live-Konzertübertragungen und vieles mehr – Sie sind nur einen Klick entfernt!

Folgen Sie uns auf

#lucernefestival @lucernefestival

Info: lucernefestival.ch

LIFE IS LIVE
14. – 23. August 2020

Sonntag, 16. August 2020 | 18.30 Uhr | KKL Luzern, Konzertsaal
Solisten des LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA

5 Programm und Konzerteinführung
15 Interpreten

LUCERNE FESTIVAL

ERLEBEN SIE LUZERN!

Mit der Konzertkarte ins Museum

Mit Ihrer Konzertkarte haben Sie freien Eintritt ins Kunstmuseum Luzern und in die Sammlung Rosengart oder können im Hans Erni Museum an kostenlosen Führungen teilnehmen.* Und das nicht nur am Tag Ihres Konzertbesuchs, sondern auch am Tag davor und danach: Einfach die Konzertkarte an der Museumskasse vorweisen.

* Details zur Anmeldung finden Sie unter lucernefestival.ch/museen

HANS | ERNI MUSEUM

Kunstmuseum Luzern

SAMMLUNG ROSENGART

lucernefestival.ch/museen

Programm und Konzerteinführung

6 Programm
9 Konzerteinführung

LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA 3
Sonntag, 16. August 2020 | 18.30 Uhr | KKL Luzern, Konzertsaal

Solisten des LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA:
Lucas Macías Navarro Oboe (Mozart)
Vicente Alberola Klarinette (Beethoven)
Matthias Racz Fagott (Beethoven)
Stefan Dohr Horn
Jonathan Wegloop Horn (Mozart)
Gregory Ahss Violine (Mozart)
Korbinian Altenberger Violine (Mozart)
Raphael Christ Violine (Beethoven)
Wolfram Christ Viola
Jens Peter Maintz Violoncello (Beethoven)
Rick Stotijn Kontrabass

Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791)
Divertimento D-Dur für zwei Violinen, Viola, Bass, Oboe und zwei Hörner KV 251 *Nannerl-Septett* (1776)

- Molto allegro
- Menuetto – Trio
- Andantino – Adagio – Allegretto
- Menuetto. Tema con Variazioni
- Rondeau. Allegro assai
- Marcia alla francese

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Septett Es-Dur op. 20 (1799)

- Adagio – Allegro con brio
- Adagio cantabile
- Tempo di Menuetto – Trio
- Tema con Variazioni. Andante – Variationen I-V – Coda
- Scherzo. Allegro molto e vivace – Trio
- Andante con moto alla Marcia – Presto

| Keine Pause

Das Konzert wird live auf ARTE Concert gestreamt.
Eine Produktion von accentus music in Koproduktion mit arte und SRF/SRG.

Ein Fest für sieben Solisten

Septette von Mozart und Beethoven

Für die Schwester: Mozarts *Nannerl-Septett*

Zwei Menschen waren es, die Wolfgang Amadé Mozart in seinen ersten Lebensjahren wohl am meisten beeinflussten: sein Vater Leopold, der als Vizekapellmeister der Salzburger Hofkapelle wirkte und in Wolfgangs Geburtsjahr 1756 mit seinem *Versuch einer gründlichen Violinschule* das massstabsetzende pädagogische Werk für angehende Geiger veröffentlichte. Und seine Schwester Maria Anna, genannt Nannerl, die fünf Jahre vor ihm, 1751, zur Welt gekommen und ebenfalls mit einem überragenden musikalischen Talent gesegnet war. Der geschäftstüchtige Leopold verstand es, seine beiden Sprösslinge als «Wunderkinder» zu vermarkten und sie auf Tourneen durch ganz Europa an den bedeutendsten Adelshöfen zu präsentieren.

Am Anfang stand dabei Nannerl sogar fast mehr im Blickpunkt, denn sie verblüffte schon früh als exzellente Tastenvirtuosin. «Stellen Sie sich einmal ein Mädgen von 11 Jahren vor, das die schwersten Sonaten und Concert der grösten Meister auf dem Clavessin oder Flügel auf das Deutlichste, mit einer kaum glaublichen Leichtigkeit fertiget und nach dem besten Geschmack wegspielt», staunte der *Augsburgische Intelligenz-Zettel* am 19. Mai 1763. Und Leopold Mozart selbst räumte wenig später ein, «dass mein Mädl eine der geschicktesten Spielerinnen in Europa ist, wenn sie gleich nur zwölf Jahre hat». Dennoch wandte er sich bald ausschliesslich der Erziehung seines genialen Sohnes zu, während die Tochter nach einer letzten gemeinsamen Reise in den Jahren 1767 bis 1769 der Öffentlichkeit vorenthalten wurde und im heimischen Salzburg bleiben musste, wo man sie auf ihre künftige Rolle als tüchtige Hausfrau vorbereitete. Nannerl beschränkte sich fortan auf das Musizieren in privatem Rahmen und gab Klavierunterricht. Für ihren Bruder aber blieb sie eine wichtige Ratgeberin und Ansprechpartnerin: Nicht nur, dass er für ihr gemeinsames Spiel das Konzert für zwei Klaviere Es-Dur KV 365 komponierte;

Johann Nepomuk della Croce, *Die Familie Mozart*, 1781 (Ausschnitt): Wolfgang Amadé musiziert mit seiner Schwester Maria Anna («Nannerl»), im Hintergrund ein Portrait der verstorbenen Mutter Anna Maria

Wolfgang Amadé Mozart
Divertimento D-Dur KV 251
Nannerl-Septett

Entstehung: Obwohl Mozart im Sommer 1776 sehr beschäftigt war und bis zum 21. Juli eine grosse Brautmusik für die Hochzeit der Bürgermeisterstochter Marie Elisabeth Haffner komponieren musste (die *Haffner-Serenade* KV 250), schrieb er im Anschluss innerhalb von nur vier Tagen dieses Divertimento für seine Schwester Maria Anna, genannt Nannerl, mit dem entweder ihr Namenstag oder ihr 25. Geburtstag gefeiert werden sollte. Vermutlich wurde das Septett später auch in grösserer Formation mit chorischer Streicherbesetzung auf öffentlichen Plätzen in Salzburg dargeboten.

Die **Uraufführung** fand entweder am 26. oder am 30. Juli 1776 im Gartenhof hinter dem Tanzmeisterhaus am Salzburger Makartplatz statt, wo die Familie Mozart eine Wohnung bezogen hatte.

Erstmals bei LUCERNE FESTIVAL (IMF) am 25. August 1955 mit dem Stuttgarter Kammerorchester unter Karl Münchinger; **zuletzt** am 30. August 1996 mit dem Scharoun Ensemble.

Spieldauer ca. 28 Minuten.

er zeigte ihr auch immer wieder seine Partituren und legte Wert auf ihr musikalisches Urteil.

Das Divertimento D-Dur KV 251, das als *Nannerl-Septett* in die Musikgeschichte eingegangen ist, dokumentiert die besondere Beziehung der beiden: Mozart schuf es entweder zum Namenstag der Schwester am 26. Juli 1776 oder für ihren vier Tage später, am 30. Juli 1776, gefeierten 25. Geburtstag. Obwohl für die kammermusikalische Besetzung von nur sieben Instrumenten geschrieben, orientiert sich das Werk vom Aufbau her an den orchestralen Serenaden, Kassationen oder Nachtmusiken, die sich im damaligen Salzburg grösster Beliebtheit erfreuten und im Freien dargeboten wurden. Die Aufführungen begannen in der Regel mit dem Einzug der Musiker, die, bereits spielend, mit einem Marsch vor dem Publikum auftraten. Und derselbe oder ein anderer Marsch erklang dann auch am Ende, wenn die Interpreten die Spielstätte wieder verliessen.

Gut möglich, dass die «Marcia alla francese», die als sechster Satz das *Nannerl-Septett* beschliesst, bei Salzburger Darbietungen auch schon zu Anfang erklang. Ob das bei der Uraufführung im Juli 1776 der Fall war, weiss man nicht: Die Premiere fand mutmasslich im Gartenhof hinter dem Tanzmeisterhaus am heutigen Salz-

burger Makartplatz statt, wo die Mozarts seinerzeit wohnten, also in eher kleinem Rahmen und nicht auf einem der grossen, repräsentativen Plätze der Residenzstadt. Doch auch das einleitende «Molto allegro» trägt marschartige Züge und wäre durchaus tauglich für den Einzug des Ensembles gewesen. Nach vier mottoartigen Takten im Unisono, die gleich ein Ausrufezeichen setzen, entfaltet Mozart ein kombinationsfreudiges Wechselspiel der sieben Stimmen und führt sie im Tutti zu fast orchestraler Klangfülle und musikantischer Spiellaune. Für hübsche Chiaroscuro-Effekte sorgt er, indem er das Hauptthema auch in einer Moll-Variante erklingen und somit den Charakter zwischen hell und dunkel changieren lässt.

Zwei Menuette gehörten zum üblichen Tableau der sechssätzigen Divertimenti. Mozart folgt diesem Aufbau auch im *Nannerl-Septett*, doch treibt er im ersten dieser beiden Tanzsätze sein augenzwinkerndes Spiel mit dem höfischen Vorbild. Denn der permanente Gebrauch von Vorschlagnoten, streckenweise auch noch vor dem immer gleichen Basston, hat etwas bäuerisch Derbes an sich oder erinnert an einen Brummkreisel. Das zweite Menuett dagegen geht formal ungewöhnliche Wege, indem es auf die übliche Dreiteilung mit einem Trio in der Mitte verzichtet und stattdessen das Menuett-Thema als Refrain verwendet, das mit drei Variationen wechselt – ein verkapptes Rondo.

Gerahmt von den beiden Menuetten wird ein zartes und anmutiges «Andantino», das die vier Streicher bewusst von den drei Bläserstimmen absetzt und jeweils einer der beiden Instrumentengruppen die Führung überlässt, während die andere sekundiert – oder aber schweigt. Für Festtagsstimmung und pulsierende Champagnerlaune sorgt dann das Rondeau, das vor allem der Oboe in den Episoden eine prominente Rolle zuweist. Den letzten Eintritt des Refrains setzt Mozart effektvoll in Szene, indem er ihn durch einen «Adagio»-Takt mitsamt Fermate herauszögert und ein Ende vorgaukelt, das an dieser Stelle dann doch noch nicht eintritt. Zu guter Letzt aber, nachdem auch die abschliessende «Marcia alla francese» verklungen war, durften im Juli 1776 alle anstossen auf Nannerls Ehrentag: die Familie Mozart, die Musiker und die versammelten Freunde.

Für die Kaiserin: Beethovens Es-Dur-Septett

Ludwig van Beethoven wäre es nicht in den Sinn gekommen, sein Es-Dur-Septett einem nahen Verwandten oder Freund zu widmen – er hatte Grösse-

res vor und nahm dafür niemanden Geringeren als die österreichische Kaiserin Maria Theresia ins Visier (die Enkelin der berühmteren gleichnamigen Regentin). Das war freilich nicht ganz einfach, denn bei einer solch hochgestellten Persönlichkeit erforderte es die Etikette, zunächst die Zustimmung für die Zueignung einzuholen. Als Beethoven im Sommer 1799 das Septett in Angriff nahm, war er noch längst nicht der «Titan» unter den Komponisten, sondern ein 28-jähriger «Zugereister» aus dem Rheinland, der sich allerdings in diversen Adelspalais schon einen glänzenden Ruf als brillanter Tastenvirtuose und origineller Tonschöpfer erworben hatte. Diese Kontakte in die Adelskreise liess Beethoven nun spielen und erwirkte über die Grafenfamilie Brunsvik das Plazet der Monarchin. Mit dem schönen Zusatzeffekt, dass er endlich auch die Genehmigung erhielt, sein erstes eigenes Akademiekonzert im Wiener Burgtheater zu veranstalten, wo am 2. April 1800 neben der Ersten Sinfonie und dem Ersten Klavierkonzert auch das Septett erklang.

Es ist denkbar, dass Beethoven dem Werk mit Blick auf die Widmungsträgerin sein ganz besonderes Profil gab. Maria Theresia hatte zwar eine grundlegende Musikausbildung erhalten, sie spielte Klavier, Harfe und sang, doch war sie fraglos eher dem unterhaltenden Genre zugetan. Die Kaiserin liebte es zu tanzen und hatte ein Faible für ungewöhnliche Instrumente, weshalb für sie sogar Kammermusikwerke mit Beteiligung von Xylophon, Tamburin, Harfe und Schalmei entstanden. Auch wenn Beethoven sich nicht zu solchen exotischen Experimenten hinreissen liess, wählte er für sein Septett doch eine Besetzung mit sieben verschiedenen Instrumenten, für die es bis dahin kein Vorbild gab. Überdies orientierte er sich an der vergnüglichen Kunst der Divertimenti, die er mit der sechssätzigen Anlage und der Integration von Tanzformen aufgriff.

Allerdings ging es Beethoven um mehr, denn seine Septettformation wirkt wie ein Orchester en miniature. Vielleicht empfand er es ähnlich wie später Franz Schubert, der sich erklärtermassen über die Kammermusik und insbesondere sein Oktett den Weg zur grossen Sinfonie bahnen wollte. Auffallend ist auch, dass er sich vom «galanten Stil» mit seinem Primat der Oberstimmen löst und alle sieben Instrumente, wie er es nannte, «obligat» einsetzt. Und das bedeutet: Keines von ihnen wird auf die Rolle der Begleitung reduziert. Alle sind sie gleich wichtig, ein jedes kann solistisch hervortreten, kann mit den anderen in ein konzertantes Wechselspiel treten. Gleichzeitig eröffnet dieses Prinzip Beethoven die verschiedensten Möglichkeiten instrumen-

Ludwig van Beethoven: Septett Es-Dur op. 20
Entstehung: Beethoven komponierte das Septett, das Bläser und Streicher gleichberechtigt einsetzt und somit wie eine Vorstudie zu seiner Orchestermusik anmutet, im Jahr 1799 in Wien. «Composé et dedié à Sa Majesté Marie Thérèse» lautet die Widmung auf dem Titelblatt, die von der Kaiserin angenommen wurde. Das Septett stieg bald – in späteren Jahren zum Missfallen des Komponisten – zu einem seiner bei Lebzeiten meistgespielten Werke auf, nicht zuletzt durch allerlei Bearbeitungen.
Die **erste nachgewiesene Aufführung**, angeführt vom Geiger Ignaz Schuppanzigh, fand am 20. Dezember 1799 im Gasthaus von Ignaz Jahn in der Wiener Himmelpfortgasse statt. Beethoven präsentierte das Werk wenig später auch in seinem ersten eigenen Akademiekonzert am 2. April 1800 im Burgtheater.
Erstmals bei LUCERNE FESTIVAL (IMF) am 6. September 1957 mit dem Wiener Oktett; **zuletzt** am 31. August 1986 mit dem Wiener Kammerensemble.
Spieldauer ca. 40 Minuten.

taler Kombinationen, angefangen vom Duo über das blockhafte Gegeneinander von Streichern und Bläsern bis zum volltönenden Tutti.
Schon die Eröffnung des Septetts mit seiner langsamen Einleitung würde einer Sinfonie zur Ehre gereichen und verdeutlicht den Anspruch, den Beethoven sich setzt. Doch sobald das «Allegro con brio» anhebt, ist es um den allzu grossen Ernst geschehen, triumphiert die gute Laune des munteren Divertissements über alle Gelehrigkeit. Um die Rolle der Primadonna wetteifern im Kreis der sieben hier noch die Geige und die Klarinette. Im nachfolgenden «Adagio cantabile» dagegen ist es das Blasinstrument, das die Führung übernimmt und seine Qualitäten als begnadete Sängerin mit endlosen Kantilenen ausspielen kann. In diesem zweiten Satz entfernt sich Beethoven am stärksten von der Unterhaltungskunst und entführt sein Publikum in die Sphäre der Empfindsamkeit, des Friedens und des beseligten Glücks, nicht ganz von dieser Welt.
Auf den Boden der Wirklichkeit holt uns das Menuett mit seiner ohrwurmtauglichen Melodie zurück – und erinnert wohl manch einen an seine frühen Versuche auf dem Klavier. Beethoven entlehnte diese Musik nämlich seiner Sonate op. 49 Nr. 2, die wegen ihres geringen technischen Anspruchs gern

Klavierschülern anvertraut wird. 1799 hatte Beethoven dieses Werk zwar schon komponiert; da er es jedoch erst 1805 veröffentlichen sollte, war die schnurrige Melodie für das Publikum der ersten Septett-Aufführungen noch vollkommen neu. Dasselbe gilt für das Thema des «Andante», das im vierten Satz in fünf Variationen verarbeitet wird: Es ist eine ureigene Erfindung Beethovens, obwohl es 1838 auf den Text «Ach Schiffer, lieber Schiffer» von Andreas Kretzschmer als niederrheinisches Volkslied veröffentlicht wurde. Was die Nachwelt dann zu dem Trugschluss führte, dass Beethoven im Septett eine originale Volksweise variiert habe – wie man sich täuschen kann! Allerdings beweist dieser Irrtum, wie begabt Beethoven in der Erfindung populärer Melodien war. In den fünf Veränderungen gewährt er dann allen Instrumenten (mit Ausnahme des Kontrabasses) die Möglichkeit, sich solistisch in Szene zu setzen. Wobei dem Horn einmal nicht die Rolle des Jägers und Triumphators, sondern des strengen Mahners zukommt, weist Beethoven ihm doch die Moll-Variation zu.

Typische Hornklänge eröffnen dagegen mit einer heiter-mokanten Fanfare das Scherzo; sie wird von den anderen Instrumenten aufgegriffen und wandert im Ping-Pong-Verfahren hin und her. Das Cello feiert mit einer schönen Kantilene auf dem tänzerischen Fundament der Kollegen seinen grossen Auftritt. Dann aber scheint Schluss zu sein mit Frohsinn und Heiterkeit: Beethoven eröffnet das Finale mit einer Art Trauermarsch, bei dem einem zunächst nichts Gutes schwant. Doch nach wenigen Takten mündet die düstere Klangwelt in ein energiegeladenes, rasendes, vielleicht sogar nervöses «Presto», das unter Starkstrom steht und mit seinem revolutionären Elan eine neue Ära mit einem anderen Zeitempfinden einzuleiten scheint. Beethoven vollendete sein Septett Ende 1799, kurz vor Eintritt des 19. Jahrhunderts, das die Welt nachhaltig verändern sollte. Und so bildet dieses grosse Kammermusikwerk ein Scharnier zwischen Vergangenheit und Zukunft, in der Musikgeschichte wie auch im eigenen Schaffen des Komponisten.

Susanne Stähr

Interpreten

16 Gregory Ahss
16 Vicente Alberola
17 Korbinian Altenberger
17 Raphael Christ
18 Wolfram Christ
18 Stefan Dohr
19 Lucas Macías Navarro
19 Jens Peter Maintz
20 Matthias Racz
20 Rick Stotijn
21 Jonathan Wegloop

Der Geiger **Gregory Ahss** begann seine Ausbildung am Gnessin-Institut seiner Heimatstadt Moskau, setzte sie am Israel Conservatory of Music und an der Musikakademie Tel Aviv fort und graduierte am New England Conservatory in Boston. Noch als Student gründete er das Tal Piano Trio, das mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurde. Von 2005 bis 2011 war Ahss Konzertmeister des Mahler Chamber Orchestra, seit 2012 hat er diese Position bei der Camerata Salzburg und seit 2019 auch beim Luzerner Sinfonieorchester inne. Ausserdem wirkt er, ebenfalls als Konzertmeister, seit 2009 im LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA mit. Als Solist hat er mit Dirigenten wie Claudio Abbado oder Yannick Nézet-Séguin und Orchestern wie dem Swedish Radio Symphony Orchestra und dem Orchestra Mozart zusammengearbeitet. Zu seinen Partnern in der Kammermusik zählen die Cellisten Natalia Gutman und Gautier Capuçon, die Klarinettistin Sabine Meyer und der Geiger Daniel Hope.

Vicente Alberola, 1970 in der Provinz Valencia geboren, studierte Klarinette bei Walter Boeykens am Königlichen Konservatorium in Antwerpen. Mehr als zwanzig Jahre lang war er Soloklarinettist bei verschiedenen spanischen Orchestern, heute spielt er auf dieser Position beim Mahler Chamber Orchestra und im Ensemble Les Dissonances. Ausserdem trat er mit dem Royal Concertgebouworkest, dem New York Philharmonic sowie dem LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA auf und arbeitete dabei mit Claudio Abbado, Mariss Jansons, Riccardo Muti und Andris Nelsons zusammen. Parallel zu seiner Karriere als Instrumentalist begann Alberola 1996 auch zu dirigieren, zunächst bei verschiedenen Jugendorchestern. Mittlerweile ist er regelmässiger Gast am Teatro Real in Madrid, wo er u. a. Puccinis *La Bohème*, Mozarts *Don Giovanni*, Tschaikowskys *Iolanta* und Verdis *Macbeth* dirigierte. Ausserdem leitete er das Ensemble musicAeterna seines Mentors Teodor Currentzis.

Der 1982 in München geborene Geiger **Korbinian Altenberger** studierte bei Charles-André Linale und Donald Weilerstein in Köln und Boston. 2009 erhielt er einen Post-Graduate-Abschluss an der University of Southern California in Los Angeles. Altenberger ist Preisträger des ARD-Musikwettbewerbs, der «Michael Hill Violin Competition», des «Concours Tibor Varga» und der «Montreal International Music Competition». Als 12-Jähriger debutierte er bei den Salzburger Festspielen und ist seitdem regelmässig als Solist und Kammermusiker zu hören. So konzertierte er u. a. mit dem Orchestre National des Pays de la Loire, der Auckland Philharmonia, dem Münchener Kammerorchester, dem SWR Symphonieorchester sowie dem Philadelphia Chamber Orchestra und trat bei den Festivals von Ravinia, Marlboro, Verbier und Prussia Cove auf. Seit 2011 gehört Altenberger als Konzertmeister der Zweiten Violinen dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks an.

Der Geiger **Raphael Christ**, 1982 in Berlin geboren, erhielt mit sechs Jahren ersten Unterricht auf der Violine. Seine Lehrer waren Abraham Jaffe, Thomas Brandis, Antje Weithaas und Rainer Kussmaul. Auftritte führten ihn u. a. in die Berliner Philharmonie, ins Tivoli Kopenhagen, ins Rudolfinum Prag, in den Münchner Gasteig und nach Australien. Als Solist konzertierte er mit dem Stuttgarter Kammerorchester, der Staatskapelle Berlin, der Tschechischen Philharmonie sowie dem Copenhagen Philharmonic und arbeitete dabei mit Claudio Abbado und Daniel Barenboim zusammen. Auf Einladung Abbados spielte er von 2003 bis 2006 als Konzertmeister im Gustav Mahler Jugendorchester, anschliessend folgte die Berufung als Stimmführer ins LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA. 2017 ernannte ihn Riccardo Chailly dort zum Konzertmeister. Ausserdem ist Raphael Christ auf derselben Position den Bochumer Symphonikern und dem Kölner Kammerorchester verbunden.

Wolfram Christ, ausgebildet bei Ulrich Koch in Freiburg/Br., kam 1978 als Erster Solobratscher zu den Berliner Philharmonikern, denen er bis 1999 angehörte. Mehr als sechzig Solokonzerte hat er in dieser Zeit mit dem Orchester interpretiert, unter Dirigenten wie Karajan, Abbado, Maazel, Haitink und Ozawa. 2003 zählte er zu den Gründungsmitgliedern des LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA, mit dem er seither allsommerlich auftritt. Seit 1995 ist Christ selbst als Orchesterleiter tätig: Er dirigierte u. a. das Royal Danish Orchestra, das Iceland Symphony Orchestra, die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, die Sinfónica de la Juventud Venezolana und das Orchestra Mozart. Von 2004 bis 2008 hatte er die Chefposition beim Kurpfälzischen Kammerorchester Mannheim inne, von 2009 bis 2013 amtierte er als Erster Gastdirigent des Stuttgarter Kammerorchesters. Seit 1999 lehrt Wolfram Christ als Professor für Viola an der Musikhochschule in Freiburg.

Stefan Dohr wurde 1965 in Münster geboren und absolvierte sein Hornstudium in Essen und Köln. Mit 19 Jahren wurde er bereits als Solohornist an das Frankfurter Opernhaus verpflichtet. Nach Engagements im Orchestre Philharmonique de Nice und beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin folgte 1993 die Berufung zum Solohornisten der Berliner Philharmoniker, denen er bis heute angehört. Als Solist arbeitete Stefan Dohr mit Claudio Abbado, Daniel Barenboim, Bernard Haitink, Sir Simon Rattle und Christian Thielemann zusammen. Sein Repertoire umfasst alle Epochen der Hornmusik. Komponisten wie Herbert Willi, Toshio Hosokawa, Wolfgang Rihm und Hans Abrahamsen haben neue Werke für ihn geschrieben. Zu seinen Kammermusikpartnern gehören die Pianisten Maurizio Pollini, Lars Vogt und Kirill Gerstein, die Geiger Kolja Blacher und Guy Braunstein sowie die Tenöre Ian Bostridge und Mark Padmore. Überdies ist Stefan Dohr Mitglied im Ensemble Wien-Berlin.

Der spanische Oboist **Lucas Macías Navarro**, Jahrgang 1978, studierte am Zürcher Konservatorium, bei Heinz Holliger an der Musikhochschule in Freiburg/Br. und an der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker. Schon während seiner Studienzeit spielte er als Solooboist im Gustav Mahler Jugendorchester; von 2005 bis 2007 gehörte er dem Orchestre de Chambre de Lausanne an, von 2007 bis 2015 bekleidete er die Soloposition beim Royal Concertgebouworkest, und seit 2008 führt er die Oboengruppe im LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA an. Macías Navarro, der seit 2012 als Professor für Oboe an der Musikhochschule in Freiburg/Br. lehrt, trat als Solist mit Claudio Abbado, Heinz Holliger und Ton Koopman auf. Seit 2014 dirigiert er auch: Nach ersten Erfahrungen als Assistent von Daniel Harding leitete er u. a. das Orchestre de Paris und das Swedish Radio Orchestra. 2019 trat er seine erste Chefposition an: als Musikdirektor bei der Oviedo Filarmonía.

Der Cellist **Jens Peter Maintz**, der aus Hamburg stammt, studierte bei David Geringas und besuchte Meisterkurse bei Heinrich Schiff, Boris Pergamenschikow und Siegfried Palm. 1994 gewann er den ARD-Musikwettbewerb und wurde kurz darauf als Erster Solocellist zum DSO Berlin berufen. 2004 wechselte er als Professor an die Berliner Universität der Künste. Seine Solistenkarriere brachte ihn mit Herbert Blomstedt, Reinhard Goebel, Marek Janowski und Franz Welser-Möst zusammen; dabei interpretierte er auch viele Werke zeitgenössischer Komponisten. Maintz war Mitglied des Trio Fontenay, und auch mit dem casalQuartett, dem Artemis und dem Auryn Quartett sowie mit Kolja Blacher, Wolfram Christ, Isabelle Faust, Hélène Grimaud, Janine Jansen oder Antoine Tamestit spielte er Kammermusik. Gemeinsam mit Wolfgang Emanuel Schmidt bildet er das Duo «Cello-Duello». Seit 2006 musiziert Jens Peter Maintz als Solocellist im LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA.

Matthias Racz, Jahrgang 1980, wurde in Berlin geboren und absolvierte sein Fagottstudium bei Fritz Finsch an der dortigen Hochschule für Musik «Hanns Eisler» sowie bei Dag Jensen an der Musikhochschule in Hannover. 2002 gewann er den Internationalen Wettbewerb des Festivals «Prager Frühling» und errang wenig später beim ARD-Musikwettbewerb in München den Zweiten Preis. Mit erst 21 Jahren wurde Racz als Solo-Fagottist zum Kölner Gürzenich-Orchester engagiert; seit 2003 bekleidet er dieselbe Position beim Zürcher Tonhalle-Orchester, seit 2006 auch beim LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA. Als Kammermusiker und Solist trat er beim Rheingau Musik Festival, beim Schleswig-Holstein Musik Festival sowie bei den Festspielen von Mecklenburg-Vorpommern und Schwetzingen auf. Er hat mehrere CDs eingespielt: Zuletzt erschien 2016 eine Aufnahme mit Fagottkonzerten von Antonio Vivaldi. An der Zürcher Hochschule der Künste lehrt Matthias Racz als Professor für Fagott.

Der niederländische Kontrabassist **Rick Stotijn** studierte am Konservatorium Amsterdam bei seinem Vater Peter Stotijn und bei Božo Paradžik an der Musikhochschule in Freiburg/Br. Nach einem Engagement als Stimmführer im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin wurde er ins Schwedische Radio-Sinfonieorchester berufen; ausserdem spielt er im Mahler Chamber Orchestra sowie im Chamber Orchestra of Europe und gastierte beim London Symphony Orchestra, beim Royal Concertgebouworkest und beim Orchestra Mozart. Als Kammermusiker arbeitet Rick Stotijn mit den Geigern Janine Jansen, Vilde Frang und Gidon Kremer, dem Cellisten Mischa Maisky, dem Bassisten Robert Holl und mit seiner Schwester, der Mezzosopranistin Christianne Stotijn, zusammen. Er engagiert sich für die zeitgenössische Musik und brachte Werke u. a. von Michel van der Aa und Ned Rorem zur Uraufführung. Seit 2015 lehrt er als Professor an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf.

Der niederländische Hornist **Jonathan Wegloop**, 1986 in Amsterdam geboren, studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt, an der Universität der Künste in Zwolle sowie an der Kölner Musikhochschule. Früh wurde er Mitglied im European Union Youth Orchestra, im Gustav Mahler Jugendorchester und beim Verbier Festival Orchestra. Von 2011 bis 2020 gehörte er dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg an, mit Beginn der Saison 2020/21 wechselt er zum WDR Sinfonieorchester. Ausserdem ist er seit 2017 Mitglied im Mahler Chamber Orchestra. Gastauftritte führten Jonathan Wegloop zu den Berliner Philharmonikern, zum Royal Concertgebouworkest, zum Tonhalle-Orchester Zürich und zum Leipziger Gewandhausorchester. Als Solist interpretierte er die beiden Hornkonzerte von Richard Strauss sowie das Hornkonzert von Reinhold Glière. 2018 wirkte er bei einer Aufführung von Schumanns Konzertstück für vier Hörner unter der Leitung von Kent Nagano mit.

LUCERNE FESTIVAL

LUCERNE FESTIVAL sagt

DANKE

all unseren Sponsoren, Förderstiftungen,
Mäzenen, Freunden und den zahlreichen
Ticket-Spendern für die Solidarität,
die Treue zum Festival und die Unterstützung
in diesen aussergewöhnlichen Zeiten!

Wir freuen uns, wieder live on stage
für Sie da zu sein!

HERZLICHEN
DANK!

Partner

All unseren Partnern, Freunden und Förderern gilt in diesem aussergewöhnlichen Festivaljahr ein ganz besonderer Dank. Ihr Zuspruch und ihre bedingungslose Unterstützung helfen uns, nach vorne zu blicken und es möglich zu machen, in gemeinschaftlichen Konzerterlebnissen die Musik zu feiern – getreu dem Motto «Life Is Live»!

Hauptsponsoren

Themensponsor

Sponsoren
Andermatt Swiss Alps AG | Artemis Group / Franke Group | B. Braun Medical AG | Bucherer AG | die Mobiliar | Dr. Christoph M. Müller und Sibylla M. Müller | Dr. Dolf Stockhausen | Familie Goer | Glencore | KPMG AG | Nestlé AG | Schindler Aufzüge AG | Swiss Life | Swiss Re | Viking | Zuger Kantonalbank

Stiftungen
Arthur Waser Stiftung | Bernard van Leer Stiftung Luzern | Cleven-Stiftung | Else v. Sick Stiftung | Ernst Göhner Stiftung | Ernst von Siemens Musikstiftung | Fondation Suisa | Fritz-Gerber-Stiftung | Geert und Lore Blanken-Schlemper-Stiftung | Gemeinnützige Stiftung Accentus | Hilti Foundation | Josef Müller Stiftung Muri | Karitative Stiftung Dr. Gerber-ten Bosch | Kunststiftung NRW | Landis & Gyr Stiftung | Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung | René und Susanne Braginsky Stiftung | RHL Foundation | Stiftung Melinda Esterházy de Galantha Zürich | Strebi-Stiftung Luzern | walter haefner stiftung

Subventionsgeber
Kanton Luzern | Stadt Luzern

Freunde
LUCERNE FESTIVAL dankt allen rund 500 Freundinnen und Freunden für ihr grosszügiges Engagement. Ein besonderer Dank gebührt:

Thomas Abegg | Nachlass Ernest I. Ascher | Baloise Holding AG | Regula Bibus-Waser | Dr. Christian Casal und Katja Biella Casal | Marco Corvi | Projekt Villa Serdang | Oswald J. Grübel | Yann und Sabine Guyonvarc'h | Berthold Herrmann und Dr. Mariann Grawe-Gerber | André und Rosalie Hoffmann | Dr. Rudolf W. Hug | Dr. Klaus Jenny | Dr. Christoph M. Müller und Sibylla M. Müller | Makoto Nakao | Dr. Lutz und Christiane Peters | Dr. Annemarie S. Reynolds | Charlotte Scheidegger-Vonlanthen | Carla Schwöbel-Braun | Monique und Thomas Staehelin-Bonnard | Dr. Dolf Stockhausen I Margrit Wullschleger-Schmidlin

Auch danken wir jenen Freunden und Förderern, die namentlich nicht genannt werden möchten.

Unterstützende Unternehmen

Official Airline

LUCERNE FESTIVAL
ist Mitglied von

AMAG Audi Center Luzern, Car Partner | Confiserie Sprüngli, Chocolate Partner | Egon Zehnder | KKL Luzern, Veranstaltungspartner | Luzern Tourismus | MetaDesign, Partner in Communication | Radio SRF Kultur, Medienpartner | Ringier AG, Medienpartner

Impressum

Herausgeber
Stiftung LUCERNE FESTIVAL | Intendant: Michael Haefliger
Hirschmattstrasse 13 | Postfach | CH–6002 Luzern
t +41 (0)41 226 44 00 | f +41 (0)41 226 44 60
info@lucernefestival.ch | lucernefestival.ch

Redaktion
Susanne Stähr (verantwortlich) und Malte Lohmann |
Satz & Realisation: Denise Fankhauser

Inserate: Patricia Thérisod

Textnachweis
Die Konzerteinführung von Susanne Stähr ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Bildnachweise
S. 8: Internationale Stiftung Mozarteum, Salzburg – S. 16 li: Pia Clodi – S. 16 re: csmgalicia.com – S. 17 li: korbinianaltenberger.com – S. 17 rechts: raphaelchrist.de – S. 18 re: Simon Pauly – S. 19 li: Marco Borggreve – S. 19 re: jenspetermaintz.com – S. 20 li: matthiasracz.de – S. 20 re: mahlerchamber.com – S. 21: wdr.de

© 2020 by LUCERNE FESTIVAL

LUCERNE FESTIVAL

Bleiben wir in Verbindung!

Unser digitales Angebot: Talks, Einführungen, Einblicke – und das auch zwischen den Festivals

CONNECTED

lucernefestival.ch/connected

20634-KPS-D

lucernefestival.ch

Mitglied von